

## Dossier – Tiere

Fortsetzung von Seite 25

Mitte der 1990er Jahre war in den USA, in Großbritannien und in einigen anderen finanzliberalen Ländern wie Island so viel Geld vorhanden, dass aus vielen Private-Equity-Unternehmen zwangsläufig sogenannte „Heuschrecken“ wurden. Was meinte Müntefering aber eigentlich genau mit seiner Metapher? Er sagte damals bei einem Vortrag wörtlich: „Wir müssen denjenigen Unternehmern, die die Zukunftsfähigkeit ihrer Unternehmen und die Interessen ihrer Arbeitnehmer im Blick haben, helfen gegen die verantwortungslosen Heuschreckenschwärme, die im Vierteljahrestakt Erfolg messen, Substanz absaugen und Unternehmen kaputtgehen lassen, wenn sie sie abgefressen haben.“

**Das Heulen der Kapitalisten**

Natürlich heulte die Finanzwelt auf: Dieser Vergleich mit gefräßigen Insekten sei ungeeignet, die Tätigkeit der Finanzfonds zu beschreiben. Kei-

neswegs seien sie auf schnellen Profit durch Auspressen und Zerstörung von Unternehmenssubstanz aus, sondern im Gegenteil auf langfristiges Engagement zum Wohle der Unternehmen und ihrer Arbeitnehmer. Was sie nicht dazu sagen ist, dass das Generieren eines hohen Profits bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer hohen Beschäftigungsquote automatisch einen Zielkonflikt auslöst und unter Globalisierungsdruck sowieso nicht eingehalten werden kann.

Wer sind nun eigentlich die Heuschrecken? Manche Namen wie Cerberus gemahnen tatsächlich an üble Absichten, und häufig liegt ein Körnchen Wahrheit darin: Muss ein Unternehmen auf dem Weg in die Hölle noch am Höllenhund vorbei und dort seine Abbitte leisten? Andere Heuschrecken geben sich in ihrer Fantasienamenswahl dezenter: die Fonds Permira zum Beispiel, Ripplewood, Blackstone, Citadel, Oaktree, Lone Star, Apollo, KKR, Apax, Carlyle, CVC Capital, WCM, Advent, Fortress, Dart Container, Saban Capital, BC Partners



Alles wird gut, avisieren „Heuschrecken“, wenn sie Unternehmen schlucken. Ein Zielkonflikt: Zweistellige Profitmargen generieren und Beschäftigung sichern – das AMS bekommt Arbeit. Foto: APA/Gindl

und Novator, um die wichtigsten zu nennen. Oder ganz einfach große Finanzunternehmen wie Goldman Sachs und in bestimmten Bereichen sogar die Deutsche Bank als einer der wenigen Player aus Kontinentaleuropa. Und worin besteht nun die viel kritisierte Arbeitsweise der Heuschrecken? Das Prinzip basiert, wie eingangs erwähnt, ausschließlich auf der großen Finanzmacht der Investoren

und dem Wunsch nach schneller Rendite. Am operativen Geschäft sind die wenigsten interessiert, was erklärt, dass sich Fonds wie Cerberus laufend in die unterschiedlichsten Branchen einkaufen. Was produziert oder serviert wird, ist den Heuschrecken egal. Dafür ist das Renditeziel umso wichtiger, das mindestens zweistellig ausfallen sollte, andernfalls ein Engagement uninteressant wird.

Die Heuschrecken suchen sich in Schwierigkeiten befindliche Unternehmen, solche mit hoher Schuldenlast, zersplitterten Eigentümerstrukturen, Unternehmen, die kein strategischer Investor haben will. Sie verschaffen sich über billige Aktien oder Schuldenübernahme Einfluss auf das Unternehmen. Die Hausbanken dieser Unternehmen haben nichts dagegen, denn schließlich werden sie ihre faulen Kredite los-

nehmen auf diese Weise „kahl gefressen“ ist, lässt die Heuschrecke von ihrem Opfer ab und zieht weiter. Das Unternehmen ist dann vielleicht schuldenfrei, aber so zurechtgestutzt, dass es sich seine Marktstellung von ganz unten wieder neu erkämpfen muss, wenn es nicht vorher liquidiert wird. Dramaturgisch erinnert diese Handlungsweise sehr wohl an einen Heuschreckenüberfall.

**Biblische Plagegeister**

Die in Würde gealterten, populärkulturell interessierten Mitbürger unter unseren Lesern werden sich vielleicht an die griechische Progressiv-Rockband „Aphrodite's Child“ erinnern, die 1972 den bemerkenswerten Song *The Battle of the Locusts* (Die Schlacht der Heuschrecken) auf ihrem düsteren Album 666 veröffentlichte. Das Albumthema waren die biblischen Plagen aus der Offenbarung des Johannes, darunter eben auch das Phänomen der Heuschreckenschwärme. Es würde sich heute ganz gut als Begleitmusik für so manche Firmenübernahme eignen.

Finanzinvestoren als biblische Plagegeister? Viele halten die Analogie für weit übertrieben und verletzend. Außerdem sei die Verwendung von Tiermetaphern historisch belastet und daher problematisch: Man denke nur an Bezeichnungen wie „Ratten“ oder „Blutsauger“ in Bezug auf jüdische Bankiers im NS-Jargon, meinen die Mahner. Außerdem sei eine solche Interpretation der Tätigkeit von Heuschrecken-Fonds kulturell feindselig, weil sie anti-amerikanisch oder auch anti-britisch sei, beklagt die dortige Finanzwirtschaft. Mittlerweile hat sich in unseren Breiten eine gewisse Konzilianz herausgebildet: Es gebe ja nicht nur „böse“ Heuschrecken, sondern auch „gute“, versuchen sich Firmenchefs und Politiker das Phänomen der aggressiven Finanzinvestoren gutzureden.

Die heimische SPÖ ist seit der Übernahme der Bawag durch die „Oberheuschrecke“ Cerberus dabei sowieso in schlimmem Argumentationsnotstand.

Antonio Malony

# economy

Unabhängige Zeitung für Forschung, Technologie & Wirtschaft



Wissen schafft.